

Montag, 06. August 2007 | Titelseite Ribnitz-Damgarten

Besucher staunten über den Werftalltag

Barth Ihren festen Platz im Programm der Segel- und Hafentage haben seit Jahren die Barther Werfttage. Geschäftsführer Armin Pfeiffer ließ es sich am Freitag nicht nehmen, die Besucher persönlich zu begrüßen und über das Betriebsgelände der Schiffswerft zu führen. Etwa siebzig Neugierigen hatten am Tor zum Freigelände gewartet. Darunter befanden sich Einwohner aus der Region und Urlauberfamilien. Viele hatten eine Schiffswerft noch nie von innen gesehen. In Armin Pfeiffer hatten die Wissbegierigen einen kompetenten Partner, der ihnen viele Sachverhalte und Zusammenhänge mit einfachen Worten erklären konnte.

Auch Viola und Jörg Kölle aus Halle wurden nicht enttäuscht und freuten sich über die Erläuterungen aus erster Hand. „Während unserer Urlaubsreisen versuchen wir, derartige Gelegenheiten wahrzunehmen. Da wir keine Wassersportler sind, ist vieles für uns neu und sehr interessant.“

Der Geschäftsführer begann seinen Rundgang mit einer kurzen Vorstellung der Werft und ihrer Geschichte, um den Gästen dann die Steg- und Außenanlagen zu zeigen. „Unser Problem ist die fortschreitende Verschlammung der Bodden und des Hafens. Nur mit beträchtlichem Aufwand können wir unsere Liegeplätze frei halten und eine ausreichende Wassertiefe gewährleisten. Eine generelle Vertiefung des Fahrwassers nach Barth würde nicht nur unserer Werft einen bedeutenden wirtschaftlichen Vorteil bringen.“

Staunen war in der Schiffbauhalle auf den Gesichtern zu lesen. Die meisten Besucher hatten zwar eine prinzipielle Vorstellung davon, wie das Lübecker Feuerlöschboot mittels Slipanlage aus dem Wasser in die Halle gelangen konnte.

Auf welche Weise allerdings das Kontrollboot „Prignitz“ der Bundespolizei auf dem Hallenboden abgestellt und aufgepallt worden war, blieb ihnen unklar. „So etwas erledigt unser Travellift, der in seinen Gurten Boote bis zu einem Gewicht von 45 Tonnen transportieren kann“, klärte Armin Pfeiffer das Rätsel auf.

„Solche Möglichkeiten hätten wir damals auch gern gehabt, dann wäre vieles einfacher gewesen“, sinnierte Günter Burr aus Bodstedt. 1949 hatte er hier – der Betrieb hieß nach seinem Besitzer noch Sanitz-Werft – eine Lehre zum Bootsbauer und Schiffszimmermann aufgenommen. „Wir bauten in dieser Zeit sehr viele 17- und 24-Meter-Kutter.“ Der Rentner schaut gelegentlich mal in

seiner ehemaligen Arbeitsstätte vorbei. „Man muss staunen, wie gut sich die Werft in wenigen Jahren entwickelt hat.“

V. S.